

Nicht mehr jammern

Anlässlich der zweiten Informationsveranstaltung des BFFS in Köln traf Tina Thiele den 1. Vorstandsvorsitzenden Michael Brandner und den Kassenwart Heinrich Schafmeister.

PROFESSIONAL PRODUCTION

Warum erfolgte die BFFS-Gründung gerade jetzt?

Michael Brandner:

Wir konnten uns nicht mehr jammern hören. Unser Berufsstand ist weder arbeits- noch sozialrechtlich oder gar politisch definiert, das kann so nicht weitergehen. Heinrich Schafmeister, der ja aus einer Familie von Anwälten kommt, und ich haben uns schon lange damit beschäftigt. Wir haben festgestellt, dass in der Branche doch sehr viel Unwissenheit unter den Kollegen besteht. Wir sind ein Haufen von Einzelkämpfern, die eher einem Reporter das Herz ausschütten



Michael Brandner

© Adrienne Meister

würden als einem Kollegen. Und das ist das Problem, weil wir aufgrund dieser Einstellung als Berufsgruppe nicht ernst genommen werden. Wir werden von allen Institutionen immer nur als Randerscheinung oder Ausnahmefall wahrgenommen und es gibt für uns keine Regeln. Regeln sind es aber, was wir brauchen, weil wir massive Probleme durch die Entwicklung der Branche in den letzten Jahren haben.

PROFESSIONAL PRODUCTION

Welche Probleme zum Beispiel?

Mit tagesaktueller Berichterstattung
und News-Letter:
WWW.PROFESSIONAL-PRODUCTION.DE

Michael Brandner:

Die Hartz-Thematik, die Beschäftigungslage – ein Drittel der Produktionen ist weg gebrochen – u.a. durch die Veränderung im Bezug auf die freien Produzenten, die sehr schlecht stehen und von denen viele eingegangen sind. Das führte dazu, dass wir gesagt haben: »Wir reden immer nur und quatschen darüber, aber es kommt ja nichts zustande. Lasst uns auch mal handeln.«

PROFESSIONAL PRODUCTION

Die Idee ist ja innerhalb der Akademie entstanden. Wie kam es genau dazu?

Michael Brandner:

Durch die Akademie, die natürlich besonders für Kommunikation steht, war es so, dass die Schauspieler sich endlich einmal trafen. Aber letztlich waren wir dann auch nur innerhalb der Akademie tätig und haben nichts für unseren Berufsweig erreicht.

Heinrich Schafmeister:

Die Filmakademie war dennoch das Vehikel, wo wir Schauspieler es überhaupt einmal geschafft haben, außerhalb des Drehortes über unseren Beruf zu reden. Dadurch konnten wir in einer anderen Atmosphäre über unseren Beruf sprechen, was in Deutschland schlichtweg – warum auch immer – bisher nicht stattgefunden hat.

PROFESSIONAL PRODUCTION

Warum haben solche Gespräche in Deutschland nicht stattgefunden?

Michael Brandner:

Für mich ist das eine klare Geschichte. Du unterschreibst in deinen Verträgen, dass du nicht über deine Gage sprechen darfst. Das machst du beim Theater und später beim Film auch. Jede Gage ist individuell und wir haben ja keinerlei Tarifverträge. Die Agenturen sowie die Schauspieler halten da schwer das Handtuch drüber.

Heinrich Schafmeister:

In Amerika ist das geregelt – ebenfalls in Frankreich, Österreich, in der Schweiz, in Italien und in England auch. Es hängt überhaupt mit der deutschen Mentalität zusammen. Der Beruf des Schauspielers ist in Deutschland nicht anerkannt. Wir werden nicht geliebt. Wenn du ein Promi bist, dann bist du anerkannt. Doch »Schauspieler sucht Wohnung« würde keiner sagen. Entweder würde man schreiben: »Filmstar sucht Wohnung« oder »Angestellter des öffentlichen Dienstes sucht Wohnung«. In der Schweiz und Amerika würdest du in das Inserat »Schauspieler«

Stimmen

Was halten Sie vom BFFS?

Nikola Mirza, Pressesprecher des Verbandes der Agenturen für Film, Fernsehen und Theater e.V. / VdA und des Bundesverbandes Casting e.V. / BVC: »Mit der Gründung eines eigenen Verbandes haben die Schauspielerinnen und Schauspieler eine neue Sprache gefunden, die schon lange auf sie gewartet hat: Man spricht nicht mehr nur für andere, man spricht für sich – und miteinander.«

Hansjörg Zäther, 1. stellv. Vorsitzender des Interessenverbandes Deutscher Schauspieler / IDS, Berlin: »Es muss den Schauspielerinnen und Schauspielern in Deutschland eines klar werden: Nur wenn wir uns organisieren, zusammenschließen, aktiv werden und unsere Interessenvertretungen unterstützen in dem wir in einen der möglichen Verbände eintreten, erreicht jeder Einzelne von uns eine Öffentlichkeit und kann zur Verbesserung unserer gemeinsamen Situation beitragen.«

Steffen Schmidt-Hug, Geschäftsführer des Bundesverbandes Regie / BVR: »Die Darstellende Kunst braucht, auch und gerade aus Sicht der Regisseure, eine starke berufständische Organisation, um die zahlreichen spezifischen Aspekte der Schauspieler zu vertreten, angefangen von den Problemen rund um die »unständige Beschäftigung« bis hin zu den Wiederholungshonoraren. [...] Es sollte noch mehr deutlich gemacht werden, dass auch der Erfolg der hiesigen Film- und Fernsehbranche – immerhin die zweitgrößte der Welt – vor allem von der kreativen Leistung der Darsteller und Filmemacher abhängt.«

Georgia Tornow, Generalsekretärin von film20 – Interessengemeinschaft Filmproduktion: »Mit der Gründung des BFFS haben sich die deutschen Schauspieler in die Lobbyarbeit der Filmbranche eingeklinkt. Wer eine eigene Stimme entwickelt, ist nicht bequem, aber wirksam. Insbesondere eine deutliche Wortmeldung zur Neu-Orientierung unseres Sozialsystems auf diskontinuierliche Beschäftigung als mindestens zweiter Form der Normalarbeit steht auf der Tagesordnung. Hier können die deutschen Schauspieler eine Vorreiterfunktion nicht nur in der Kreativ-Wirtschaft, sondern für die Zukunftsgesellschaft überhaupt entwickeln.«

Wally Ahrweiler, Schauspieleragentin: »Ich finde, es war höchste Zeit, dass sich die letzte Berufsgruppe in der Film- und Fernsehbranche organisiert. Gerade was die Rentenansprüche bzw. die soziale Absicherung angeht, besteht ein hoher Handlungs- und Klärungsbedarf. Wenn man sich zusammenschließt, hat man eine größere Lobby und kann Dinge bewegen und hoffentlich auch ändern. Meine Unterstützung für den BFFS ist, dass ich den von mir vertretenen Schauspieler und Schauspielerinnen empfehle, dem BFFS beizutreten.«

Ulrike Boldt, Schauspieleragentin und Autorin: »Eine sinnvolle Gründung, die langfristig den Schauspielern zu mehr Rechten verhelfen wird.«

schreiben. In Amerika sind es Actors, das sind Handelnde. Der Beruf ist geachtet, ob du Taxi fährst oder nicht. Hier muss man schon bescheuert sein, um auf die Bühne zu gehen. Wir sind alle bescheuert genug, es zu machen. Wir sind Schauspieler, das hat ja mit Kunst, mit nicht greifbar, zu tun. Wir sind zwar vielfach arbeitslos und es gibt Hartz 4 und wir können uns keine Brötchen leisten und keine Krankheitsabsicherung. Wir leben in einer anderen Welt.

PROFESSIONAL PRODUCTION

Glauben Sie, dass eine Interessengemeinschaft dies von heute auf morgen ändern kann?



Heinrich Schafmeister

© Adrienne Meister

Heinrich Schafmeister:

Wir machen uns nichts vor. Die SAG ist 80 Jahre alt. Das ist natürlich ein Fernziel, wenn eben auch nicht auf Gewerkschaftsebene.

PROFESSIONAL PRODUCTION

Welche Ziele verfolgt der BFFS?

Michael Brandner:

Erstes und wichtigstes Ziel ist die Neugestaltung der arbeits- und sozialrechtlichen Regeln, unter denen wir arbeiten. Die gegenwärtige Situation ist unhaltbar. Wir zahlen Höchstsätze in die Arbeitslosenversicherung und haben keine Möglichkeit, sie je in Anspruch zu nehmen. Auch die Bundesregierung hat inzwischen verstanden, dass die Hartz-IV-Gesetze die Arbeitsbedingungen der gesamten Berufssparte der so genannten »unständig Beschäftigten« übersehen haben. Das betrifft ja nicht nur Schauspieler, sondern sämtliche Filmschaffende und andere Künstler. Aber woher sollen Politiker unsere Arbeitsbedingungen und Bedürfnisse kennen, wenn wir sie ihnen nicht kommunizieren und bei der Gestaltung der Regeln mitwirken, unter denen

wir in Zukunft arbeiten werden? Und wie sind die Regelungen in anderen europäischen Ländern, in denen es übrigens – in allen! – seit langem einen funktionierenden Schauspielerverband gibt?

Heinrich Schafmeister:

Ein weiteres ganz wichtiges Ziel ist das (Wieder-) Erlangen des Respekts vor unserem Beruf sowohl von uns selbst, als auch in der Öffentlichkeit. Deshalb möchten wir unsere Kollegen dazu ermutigen, beizutreten. Es sind schon namhafte Kollegen dabei. Es geht um jeden Einzelnen – egal, ob Kino- oder Soap-Darsteller. Wir brauchen viele Mitglieder, damit die Lobby groß genug wird und wir genügend Gelder haben, um unsere Vorhaben durchzusetzen wie Sozialprozesse zu führen und Anwälte zu bezahlen. Letztlich ist dies schon ein mittelfristiges bis langfristiges Ziel. Dafür muss man einen langen Atem haben. Anders als in so manchen Filmen können sich Gerichtsprozesse über Jahre hinweg ziehen.

PROFESSIONAL PRODUCTION

Wie soll die Kommunikation unter den BFFS-Mitgliedern von statten gehen?

Heinrich Schafmeister:

Das Internet wird das Abstimmungsmodul mit einem Diskussionsforum. Hier werden erst mal die Modelle vorgestellt werden, um im Gespräch miteinander unsere Ziele inhaltlich genau zu definieren. Es sollen Arbeitsgruppen gebildet werden, die Themen vertiefend erarbeiten. Wir verstehen die Technik hier als Hilfe zur Selbsthilfe.

PROFESSIONAL PRODUCTION

Wie kommuniziert der Vorstand untereinander?

Michael Brandner:

Wir sind im ständigen Kontakt miteinander. Bei wichtigen Entscheidungen machen wir Telefonkonferenzen. Zugang zu den BFFS-Mails haben wir alle. Täglich kommen hier bis zu 200 Mails rein. Da müssen wir noch einen anderen Weg der Bearbeitung finden. Neben der Anstellung der Geschäftsführerin haben wir nun ja auch noch vier ehrenamtlich tätige Schauspieler, die man kontaktieren kann. Für uns alle ist das ein Fulltime-Job. Nebenbei arbeiten wir alle ja noch. Diese Investition muss getätigt werden. Es ist eine Investition in unsere Zukunft.

PROFESSIONAL PRODUCTION

Wie kann man es schaffen, in der Öffentlichkeit ein realistisches Bild der Schauspieler als Berufsgruppe zu installieren?

Michael Brandner:

Indem wir uns organisieren und ein Sprachrohr werden, dass von Achtung geprägt ist statt von Häme über Großverdiener ohne Charakter und uns als Kulturträger ausweist. Dabei geht es nicht darum, Sonderkonditionen für den einzelnen Berufsgruppe des Film- und Fernsehspielers durchzusetzen, sondern repräsentativ für eine große Berufsgruppe Betroffener bisherige Missstände als gesellschaftlich relevantes Problem aufzuzeigen und zu beheben. **PP**